

ANNE
MELVILLE

SCHICKSALS
JAHRE
DER
LORIMERS

GLANZ & SCHATTEN
ROMAN



a

aufbau *digital*

Kates Gegenwart immer wohlzufühlen.

Es gab einen weiteren Grund, warum Arthur – der, wie jede Entscheidung, gewiss auch diese aus Vernunftgründen treffen würde – Kate als mögliche Ehefrau ins Auge gefasst haben könnte. Sie war Ärztin. Es würde ihm daher leichter fallen, ihr zu gestehen, was Margaret bereits wusste: Eine Mumpserkrankung, die er im Alter von fünfundzwanzig Jahren durchgemacht hatte, war mit einer unangenehmen Komplikation verbunden gewesen. Auch mochte er hoffen, eine Frau von Kates Beruf werde eher als andere Frauen zu einer Ehe bereit sein, die mit Sicherheit kinderlos bleiben würde. Nicht viele Männer erlaubten ihren Frauen, einem Beruf nachzugehen. Möglicherweise war Arthur willens, Kate dieses Zugeständnis als eine Art Entschädigung zu machen. Ob allerdings Kate sich durch Bestechung zu einer Heirat verlocken ließ, blieb dahingestellt.

An diesem Punkt rief Margaret sich selbst zur Ordnung. Der Versuchung, Ehen zu stiften, und wäre es auch nur in der Phantasie, galt es in jedem Fall zu widerstehen. Die jungen Leute waren durchaus fähig, eigene Pläne zu machen. Außerdem hatte Arthur sie daran erinnert, dass der nächste Programmpunkt der Tanz vor dem Souper sein werde, den auch sie bereits vergeben hatte. Sie wandte sich zum Gehen und sah sich dem Porträt ihres Vaters gegenüber. Er blickte sie so durchdringend an wie in ihrer Kindheit, wenn er für irgendeine Missetat eine Erklärung gefordert hatte. Damals hatte sie sich vor ihm gefürchtet, doch jetzt reckte sie das Kinn – nicht trotzig, vielmehr triumphierend. John Junius Lorimer hatte bei seinem Tod die Familie ruiniert und entehrt zurückgelassen. Wenn es eines Beweises bedurfte, wie hart und erfolgreich seine vier Kinder gearbeitet hatten, um wieder aus diesem furchtbaren Morast herauszukommen, so lieferte ihn dieser Ball, der von Wohlstand, Ansehen und liebevollem Zusammenhalt der Familie kündete. Als Margaret wieder zur Tanzfläche hinunterstieg,

dachte sie nicht im entferntesten mehr an den Krieg, und sie war glücklich.

3.

Kate war überrascht gewesen, als ihr Cousin Robert den Tanz unterbrach und sagte, er wolle ein paar Minuten ungestört mit ihr sprechen. Der sonst so sorglose, stets zu Scherzen aufgelegte junge Mann war plötzlich sehr ernst geworden. Da die beiden so manchen Ferientag auf Blaize verbracht hatten, kannten sie sich in dem alten Schloss gut aus. Robert führte Kate in die Bibliothek, die den Gästen des heutigen Abends nicht offenstand. Dort würden sie ungestört sein.

»Ich brauche deinen Rat«, sagte er unvermittelt und schloss die Tür.

»Ich möchte einrücken, wie Brinsley. Genauer gesagt, ich weiß nicht, ob ich es möchte, aber ich glaube, ich sollte es tun.«

»Robert! Das darfst du nicht. Es würde Tante Margaret das Herz brechen.«

»Aber alle anderen jungen Männer tun es. Natürlich wird keine Mutter sich ausgesprochen *freuen*, aber alle anderen Mütter lassen ihre Söhne gehen.«

»Andere Mütter haben vielleicht mehrere Kinder, und sie haben ihre Männer. Tante Margaret hat nur dich. Sie würde sich Tag und Nacht Sorgen machen, solange du fort bist.«

»Ich weiß, es würde schwer für sie sein. Aber was erwartet man von mir, Kate? Dass ich mich mein ganzes Leben lang in Watte packen lasse, nur weil ich der einzige Sohn einer Witwe bin? Irgendwann einmal muss ich doch von zu Hause fort und mein eigenes Leben führen.«

»Ja, natürlich«, pflichtete Kate ihm bei. »Und wenn dieses ›eigene Leben‹ einigermaßen normal aussieht, wird Tante Margaret dir

bestimmt nicht im Weg stehen. Aber was du vorhast, ist etwas ganz anderes. Das siehst du doch ein.«

»Ich sehe nur, dass alle anderen gehen. Was soll ich antworten, wenn meine Freunde mich fragen, warum ich noch immer zu Hause bin? ›Ich kann meine Mutter nicht allein lassen.« Kate, ich will Mutter gewiss nicht wehtun, aber es ist ganz einfach meine Pflicht. Ich hatte auf deine Hilfe gehofft.«

»Wenn du Hilfe brauchst, dann wendest du dich am besten an Onkel Piers.« Kate wusste, dass Lord Glanville seit fast zwanzig Jahren der beste Freund war, den Margaret in England hatte. »Aber wenn du meinen Rat willst ...«

»Nein.« Robert lächelte, aber es war nur ein Abklatsch seines üblichen vergnügten Grinsens. »Ich will einen Rat, der mich in dem bestärkt, was ich ohnehin tun möchte. Ich sehe schon, dass ich bei dir an der falschen Adresse bin. Ich darf dich nicht länger aufhalten, sonst kommst du zu spät zum Souper. Wer ist dein Tischherr?«

Kate warf einen Blick auf ihre Tanzkarte, die zusammen mit einem winzigen Bleistift an ihrem Handgelenk baumelte. Arthur hatte sich für den nächsten Tanz eingetragen.

»Und er ist äußerst pünktlich«, gab Robert zu bedenken, als sie es ihm sagte. Er hielt ihr die Tür auf. Kate zögerte, sie hatte das Gefühl, noch etwas sagen zu müssen. Doch obwohl Robert in seiner lachenden, scheinbar sorglosen Einstellung zum Leben ihrem Bruder Brinsley ähnelte, bestand zwischen den beiden ein großer Unterschied. Bei Robert war diese Leichtherzigkeit nicht Teil seines Charakters wie bei Brinsley, sondern nur das anmutige Gekräusel an der Oberfläche eines tiefen Wassers. Er lachte und scherzte und war immer zu Spaß und Spiel bereit, doch im Innersten war er ernst. Brinsley mochte der bloße Gedanke an eine geregelte Zukunft und ein Leben voll Arbeit mit Grauen erfüllen, Robert hingegen hatte bereits die Hälfte seines

Ingenieurstudiums hinter sich. Kate wusste, dass seine Worte, er suche nicht Rat, sondern Rückenstärkung, auf Wahrheit beruhten. Und dies konnte nur bedeuten, dass er seinen Entschluss bereits gefasst hatte.

Als Kate wieder in den Ballsaal trat, sah sie Arthur mit fast ängstlicher Ungeduld nach ihr Ausschau halten. Während sie ihm zulächelte, um zu zeigen, dass sie die Abmachung nicht vergessen hatte, dachte sie, wie gut er doch im Abendanzug aussah. Robert war zu jung und ungewandt, um sich im Frack mit strahlend weißer, steifer Hemdbrust wohl zu fühlen, der Uniform, die alle Zivilisten auf dem Ball trugen; während andererseits Lord Glanvilles hochgewachsene Erscheinung mit dem Silberhaar in jedem Anzug vornehm wirkte. Doch Arthur hatte sich durch seine Kleidung sehr zu seinem Vorteil verändert. Bei Tageslicht wirkte er durch seine Magerkeit ziemlich unbedeutend; sein Gesicht war zu schmal, um hübsch zu sein, und das Haar wich bereits ein wenig von der Stirn zurück, was vermuten ließ, dass er eines Tages kahlköpfig sein würde. Doch heute Abend sah er fast elegant aus.

Oder vielleicht, dachte Kate, hob die ganze Atmosphäre des Balls die Tänzer und das Umfeld über die Realität hinaus. So, wie über Alexas Opernbühne drunten am Fluss ein Gazeschleier gesenkt wurde, um die Konturen der Szenerie zu verwischen und die Handlung – die ohnehin weit vom wirklichen Leben entfernt war – vom Drama in die Traumwelt zu entrücken, so hatte die romantische Dekoration auch die Festteilnehmer verwandelt: alle Männer sahen gut aus, alle Frauen waren schön. Alle, ausgenommen sie selber natürlich – doch auch sie fühlte, dass sie ihre Rolle in diesem Stück mit guter Haltung spielte.

Die Türen des Bankettsaals schwangen auf, und selbst die Gäste, die an geschmackvolle Aufwendigkeit gewöhnt waren, konnten sich bewundernder Ausrufe nicht enthalten. Kate und Arthur ließen, wie es sich für Familienangehörige gehörte, den anderen den Vortritt und

nahmen, während sie warteten, jeder ein Glas Punsch vom Tablett eines Dieners. Kate konnte noch immer spüren, dass Arthur ein wenig verkrampft war, und suchte nach einem Gesprächsthema, um das Schweigen zu brechen.

Als eine Gruppe von Freunden ihres Bruders Brinsley, die sich alle zugleich mit ihm freiwillig zum Waffendienst gemeldet hatten, ihre Tanzdamen zum Büffet führten, bekam sie Gelegenheit zu einer Bemerkung.

»Wie elegant sie alle aussehen in ihren neuen Uniformen«, sagte sie.

»Hast du auch vor, dich zu melden, Arthur?«

»Ich bin sechsunddreißig«, antwortete er. »Zu alt, um das Soldatenhandwerk zu erlernen. Dies ist ein Krieg für junge Männer. Und abgesehen davon kann ich dem Land mehr nützen, wenn ich bei meiner Arbeit bleibe. Wir erfahren wenig über die deutschen Unterseeboote. Vermutlich möchte die Regierung keine Unruhe in der Bevölkerung wecken. Aber die Marine wird bestimmt Verluste erleiden. Versenkte Schiffe müssen rasch ersetzt werden, wenn das Land nicht hungern soll. Die Lorimer-Linie unterhält seit vielen Jahren Geschäftsverbindung mit einer bestimmten Schiffsbaufirma. Letzte Woche habe ich diese Firma gekauft und ich beabsichtige, ihre Produktion unverzüglich zu erhöhen. Übrigens hatte ich gehofft, Brinsley für dieses neue Unternehmen zu interessieren – damit soviel Gewinn wie möglich in der Familie bleibt. Natürlich könnte er dort erst tätig werden, wenn der Krieg zu Ende ist, aber ich glaube doch, eine leitende Stellung in Bristol sagt ihm mehr zu, als die Rückkehr nach Jamaika. Aber im Augenblick hat er verständlicherweise zuviel anderes im Kopf. Er konnte der Idee nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken.«

Kate argwöhnte, dass Brinsley überhaupt kein Interesse an Geschäften hatte und noch viel weniger Begabung dafür. Doch früher